

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark (20 Sgr.)  
Kassabes: u. Annahmestellen für Inserate und Abonnements  
H. Knaub, Eigenbesitzer, Schulstraße 77.  
S. Kling, Papierhändler, Steinweg 10.  
W. Danneberg, Buchbinder, Schulstraße 67.

# Halle'sches Tageblatt.

Sechshundsechzigster Jahrgang.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition  
Wallenhaus-Buchdrucker.  
Insertionspreis für die vierpaltige Zeile oder deren Raum 15 N.-Sgr.  
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Zuleute bis 9 Uhr Vormittags frühere werden tags zuvor erdient.  
Inserate befordern sämtliche Annoncen-Büreau.

N 275.

Donnerstag, den 25. November

1875.

## Zur Tagesgeschichte. Parlamentarische Nachrichten. Deutscher Reichstag.

14 Plenarsitzung. Dienstag, den 22. Novbr. Das Haus tritt zunächst in die zweite Beratung des Etats, d. h. einer Anzahl von denjenigen Special-Etats, welche der Budgetkommission nicht zur Vorberatung überwiesen sind. Der fürst-Regierungsetat ist auch heute schon vor Eröffnung der Sitzung im Hause anwesend und hat eine längere Unterredung mit dem Präsidenten v. Kordenski. Bei der Beratung des Etats für das Reichsfinanzamt macht zunächst der Abg. Richter eine Bemerkung über die Einrichtung desselben, worauf der Regierungskommissar Geh. Ober-Regierungsrath Michae lis die nöthigen technischen Erläuterungen gibt.

Die Verwaltschaft für den Herrn Reichsfinanzler bietet dem sozial-demokratischen Abgeordneten Haffelmann einen Grund, mit Rücksicht auf die unerquickliche bergeige Lage der Arbeiter, unter schallendem Gelächter des Hauses, an den Herrn Reichsfinanzler die Bitte zu richten, auf sein Gehalt für das nächste Jahr zu verzichten. — Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst giebt dann gelegentlich die Erläuterung, daß seine Partei gegen die Positionen, welche sie im vorigen Jahre abgelehnt, auch jetzt hinnehmen werde, daß sie aber sich außerdem vorbehalten, gegen jetzt neu auftretende Posten sich auszusprechen.

Der Titel der Ausgaben für die Universität Straßburg veranlaßt den Abg. Dr. Duden, gegenüber den neuartigen Ansetzungen und dem Centrum ein Wort für die „freie deutsche Wissenschaft“ einzulegen und zu konstatieren, daß der Landesauschuß von Elsaß-Lothringen die Ansichten des Centrums entfernt nicht theilt. Diese „lebhafteste Apoplexie“, wie sie der Abg. Reichensperger (Kreuzler) nennt, giebt dem Letzteren wiederum Gelegenheit, seine Ansichten über den Begriff der „wahren Freiheit“ auszusprechen und die Beschleße der französischen Nationalversammlung in Bezug auf freie Wissenschaft zu erklären und zu rechtfertigen. Diese gingen auf nichts weiter als auf eine freie Konkurrenz zwischen den verschiedenen Strömungen des öffentlichen Lebens. Unsere Universitäten dagegen seien mehr die Annehmlichkeit der Herren Professoren, als die Bildung der Studirenden im Auge zu haben. Es werde nicht kontrollirt, ob die Studirenden etwas lernen, sondern nur, ob die Herren Professoren ihre Honorare bekommen. Da der Reichstag übrigens für die Universität Straßburg Geld bewilligen solle, so habe er auch ein Recht zu prüfen, wie es dort zugehe.

Der Regierungskommissar Geh. Ober-Regierungsrath Herzog erklärt die geringe Anzahl der eoangclischen Pro-

fessoren aus dem Zufall, daß nach einer Konfession nicht gefragt sei, man habe nur nach der wissenschaftlichen Befähigung und der Bereitwilligkeit zur Uebernahme des schwierigen Amtes gefragt.

Die Frage führt noch eingehende Disputationen zunächst zwischen dem Abg. Dr. Vamberger und Reichensperger herbei. Ersterer erklärt es allerdings nicht für Sache seiner Partei, wie die Herren vom Centrum zu gleich zwei Meinungen von der Freiheit haben zu können: die eine vorn, auf die Republik, die andere hinten, auf Absolutismus hinauslaufend.

Auch der Abg. Dr. Desefer führt die Frage auf einen höheren Standpunkt, indem er betont, daß es sich nicht um einzelne Ausstellungen, denen die Professoren sich sicher auch nicht verschließen, sondern um eine große, echt deutsche Institution handle, welche als ein bedeutsamer Faktor der nationalen Entwicklung in Betracht komme. — Abg. Dr. Löwe konstatiert die Lückhaftigkeit der Straßburger Universität, namentlich der medizinischen Fakultät, während Abg. Frhr. v. Walzau-Güllig betont, daß seine (die konservative) Partei aus nationalen Rücksichten gern bereit sei, die geforderte Summe für die Straßburger Universität zu bewilligen.

Der Titel wird zwar nicht ohne eine Reihe persönlicher Bemerkungen verlassen, indeß fast mit Einstimmigkeit bewilligt.

Bei dem Titel für das neu errichtete Gesundheitsamt nimmt zuerst Abg. Dr. Lenz das Wort, um die Nothwendigkeit zu begründen, daß die Ausführung des Impfsystems von dieser Stelle aus recht einheitlich geleitet werde. Ihm übertrifft der Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst, welcher überhaupt solche Organisationsregeln nicht noch weiter ausgeht wissen will. Er ist, wie er schon neulich in der Generaldebatte erklärte, überhaupt gegen die Errichtung dieses Amtes. Die Stellung dieses Amtes in der Organisation der Reichsbehörden mißfällt dem Redner ebenmäßig. Wenn schon ein neues Amt, so würde er wohl ein neues „Reichs-Moralitätsamt“ für angezeigt halten. Präsident Dr. Delbrück wird indeß alsbald nach, daß hier nur die Funktionen geordnet würden, welche Art. 17 der Verfassung schon enthalte.

Abg. Dr. Löwe befürwortet dringend die Bewilligung der Position.

Abg. Sombart ist gleichfalls mit der Errichtung eines Gesundheitsamtes einverstanden und richtet an das Reichsfinanzamt die Bitte, in diesem Amte für eine Persönlichkeits-Sorge tragen zu wollen, welche zugleich speziell dem Weinbauwesen nahe steht.  
Rap. 8 wird hierauf gegen die Stimmen der Centrumspartei und einiger Konservativen bewilligt.  
Die Position „Subsistenz für die Grotthausbahn“

wird nach einer Bemerkung des Abgeordneten Eiben bewilligt; ebenso werden nach kurzer Debatte alle übrigen Positionen der einmaligen Ausgaben genehmigt. Es folgt der Etat für das Auswärtige Amt.

Die Einnahmen werden ohne Diskussion, ebenso sämtliche Positionen der fortwährenden Ausgaben bewilligt. Bei den einmaligen Ausgaben spricht Abg. Freier v. Schorlemer-Alst gegen die Bewilligung der Position für den Bau des Reichshofhotels in Wien und zum Neubau der zum Palais Caffarelli gehörigen Gasse und der Casa Tarpa, da alle Verhältnisse darauf hinweisen, möglichst sparsam zu sein.

Bankkommissar Graf Limburg-Stirum vertheilt dem gegenüber die Forderungen der Regierung, die auch vom Hause bewilligt werden.

Hierauf wird die Sitzung auf morgen verlagert. E. D.: Dritter Bericht der Petitionskommission, Wahlenprüfungen. Dritte Beratung des Antrags Straßburg wegen Umbauung der Aktien in Reichsbahn, Antrag auf Abänderung der Geschäftsordnung und Einberufung.

Berlin, den 23. November.

Die Anschauungen des Fürsten Bismarck über die Organisation der staatlichen Verwaltung konnten schwerlich besser gekennzeichnet werden, als durch seine gefeierte Bemerkung: Die Zustände in Preußen könnten wohl kaum schlimmer sein, wenn statt der bisherigen Einrichtung des Ministeriums jede Provinz ihren eigenen Minister habe. In der That herrschte ja in Preußen dieses System bis zum Jahre 1804, und welche Verwirrung, welches Durcheinander und Schlenkeranwesen damals in Folge davon in die Verwaltung eingebrannt und wie vollständig der Staats-Organismus durch diese Einrichtung gelähmt war, ist aus der Geschichte jener Zeiten vollständig bekannt. Es war eine der ersten Thaten des Reformators unseres Staates, des Freiherrn von Stein, diesen vollkommen unbrauchbaren Zustand zu beseitigen und an seine Stelle ein wirkliches, kollegialisches, verantwortliches Ministerium mit selbstständigen Ressortchefs zu setzen. Die Ergebnisse dieser Umgestaltung oder machen eine weitere Kritik jener Bemerkung des Reichsfinanzlers vollkommen überflüssig.

Aus St. Petersburg vom heutigen meldet „W. T. B.“: „Das Journal de St. Petersburg“ bekräftigt einen in der Sonntagnummer des Londoner „Observer“ enthaltenen Artikel, in welchem angeführt wurde, daß im Falle des Ausbruchs von Feindseligkeiten zwischen der Türkei und den Nordmächten oder im Falle einer Diskussion der Herzegovina durch Oesterreich oder durch Oesterreich-Ungarn, England sich seinerseits das Recht vorbehalten müsse, durch Entsendung einer Flotte nach der Türkei zu interveniren.

## Aus längst verrückter Zeit. Einer alten Sage nachzusehen von S. W. Jacobi.

(Fortsetzung.)

Bei diesen Worten hat Michael den rechten Arm erhoben, und langsam sich wendend, bezeichneter er der Sonne scheinbare Bahn, und leise begann es zu flüstern und zu rauschen in dem bis dahin lautlosen Dunkel des Haines; als er nun aber seinen leuchtenden Blick auf das dunkle Gemäuer richtete, mit der Hand vorhin wies, da fuhr mit entsetzlichem Krachen das Thor auseinander, und, umlobert von Flammen, zeigte sich Mikeslaw und seiner erschrockenen Schaar des Mias-Pielkes schneißendes Bild, zu Füßen desselben zwei Obgeniener, von welchem der eine ein langes Schlächmesser zügte, über einem am Boden liegenden, nur unbedeutlich sichtbaren Opfer.

Bei diesem Anblick heulten die Hunde, welche die Reifigen mit sich führten, laut auf, auch die Kasse stampfen mit den Füßen, unruhig werdend, den Boden, die Leute aber, erwachend von dem Schreck, der sie augenblicklich gelähmt hatte, eilten, Mikeslaw und Sendeis mit sich fortziehend, in wider Fluht zu dannen.

Nur die beiden Griechen waren zurückgeblieben, und, indem er das Zeichen des Kreuzes nach dem Gemäuer hin machte, sprach Michael mit einer das Brausen des plüschig schwebenden Sturmes überdeckten Stimme:

„Der Herr hat uns hergelant, dich zu vernichten, dein Reich ist zu Ende! Verschwinde von der Oberfläche der Erde und verfinke in den Abgrund der Nacht, aus der du erstanden.“

Ein gewaltiger Donnererschlag erschütterte die Luft nach diesen Worten des Jünglings, über dem versinkenden Bilde schlugen die Flammen zusammen, die Obgeniener stürzten davon, die beiden Griechen entfernten sich langsam.

Bekümmert war das Gesäße und tiefe Stille lagerte wieder auf dem unheimlichen Orte. An der Stelle jedoch, an welcher die Jünglinge gestanden hatten, bengte sich jetzt ein junger Landmann über eine opumäßig am Boden liegende Gestalt.

„Erwache!“ rief Piasl, denn er war der Landmann, „erwache, Scephal! damit es mir möglich sei, dich hinweg zu führen von dieser Stätte des Grauens.“

Zimmer von neuem hatte Piasl die Burg umkreist, ohne daß es ihm gelungen wäre, von Scephida das Gerümpel zu erfahren. Da war er, von böser Ahnung getrieben, seinen Abscheu überwindend, in den Hain des finstern Gottes gedrungen. Hier hatte er in dem weit offenen Tempel die ansehenden leblose Scephida gefunden.

Still und unzufrieden saßen unterdessen in der Burg Kruschwija die fürstlichen Gäste beim Mahle. Viele Speisen wurden kaum berührt hinausgetragen, und lässig ging das Trinken umher. Nur Popiel leerte es öfter in hastigen Zügen, als wolle er die finstern Gedanken ertränken in formatischem Weis. Endlich hielt sich Fürst Leschel nicht länger, er erhob seine Stimme und vor ihrem Klange erbebt das verredliche Herrscherpaar.

„Was hast Ihr mit meiner Tochter gemacht? Das frage ich dich Popiel, und dich, Gierda, die du sie zu dir geladen, hier im Angesicht dieser meiner Brüder und Vettern?“

Popiel blieb die Antwort schuldig, rasch gefaßt aber erwiderte Gierda:

„Man hatte mir die Tochter des Landpflegers von Snesen als eine gar sitzige Jungfrau gerühmt, daher begehrt ich ihrer als einer gar lieben Gespielin. Bald aber sah ich, daß man mich falsch berichtet, und zu meinem Bedauern sah ich mich genöthigt, sie zu ihrer Strafe in ihre Kammer zu verwahren.“

„So, auch während des Festes und während meiner Anwesenheit hier?“

„Du sollst sie bald sehen, Fürst Leschel,“ lautete der Königin ausweichender Bescheid.

Leschel aber war von demselben wenig befriedigt, er bebt vor Zorn, und, mit der Faust auf die Tafel schlagend:

\*) Aus Honig und Gewürzen bereitetes Getränk.

gend, daß Meth und Wein aus den gefüllten Gefäßen überließ, rief er mit schallendem Tone:  
„Und welche Mafel hast du an meinem Kinde gefunden, dessen Tugend du schmähst? du überaus sitzige Königin!“

„Den Mafel meines ganzen Geschlechtes, übermüthiger Basall, den unbesiegbaren Hochmuth und Trost, den du auf sie vererbt hast und womit auch du, der Diener, dich empödest gegen deinen Herrn und seine Gemahlin.“

„Ich euer Diener?“ fuhr Leschel auf, und die Fürsten alle erhoben sich von ihren Sitzen und schlugen an ihre kitzelnden Schwerter.

Noch immer schwieg Popiel, Wladislaw aber rief:

„Wie, Popiel, du schweigst? — du duldest es, daß ein Weib, eine Fremde es wagt, unser ganzes Geschlecht zu beschimpfen? Verzög nicht, daß es in unserer Macht steht, dich von dem Throne zu stoßen, auf welchen nur unser Wille, nicht dein Verdienst dich erheben. Wir alle stehen nicht unter, sondern neben dir; deine Diener aber magst du dir suchen unter den Leibeigenen im Volke.“

Da war's, als ob Popiel aus einem Traume erwache. „Was kümmert uns,“ sagte er, „das müßige Geschwätz der Weiber? Gebuldet Euch nur, lieber Dheim, noch kurze Zeit, so sollt Ihr, das verpreche ich Euch, auch Eure Scephida wieder sehen, so gewiß ich Popiel beise und Herr bin in dieser Burg.“

„Gut denn, Ihr habt es gehört, Ihre Brüder und Fürsten,“ ließ sich etwas ruhiger Leschel vernehmen, „für den Augenblick will ich mich fügen. Doch gebente, Popiel, meines Wortes; nach dem Feste der Diebeskita soll mein Kind hier vor uns treten und sich verteidigen ob der gegen sie erhobenen Klage, die Fürsten aber und ich werden richten zwischen ihr und deiner Gierda.“

Trompetenklang, der draußen vor dem Burgthore erscholl, unterbrach den Streit der Fürsten und bald darauf trat der Sohn des Gnesener Wojewoden in die Halle.

Nachdem er im Vorüberfließen den Vater und die Dheime begrüßt hatte, vernichtete er sich mit ebenem Anstande vor Popiel; dieser aber, ansaß seinen Gruß zu erwidern,



Das genannte Blatt bemerkt hierzu, dieser Artikel sei eine rein akademische Spekulation, da natürlich weder die Genauigkeit eines Angriffes seitens der Nordmächte, noch auch eine eigenmächtige Deklaration seitens Oesterreich-Russlands den zwischen den Staaten bestehenden Beziehungen entsprechen würde und überhaupt nur eine gemeinsame Aktion der Mächte denkbar sei. Der Nachdruck scheint uns in diesem Artikel auf der Abweisung einer eigenmächtigen Deklaration zu liegen; die Zustimmung der Türkei zu einer solchen Maßregel oder gar ihr Witten darum würde die Sachlage natürlich wesentlich verändern.

Durch den Sieg der Insurgenten der Herzoginwa bei Gado scheint ihre Lage nicht unwesentlich verbessert worden zu sein. Die bisher immer wiederkehrenden kleinen Guerillakämpfe hatten meist wenig Bedeutung für die Gesamtlage, wenn sie auch von den wilden Gräueln im Einzelnen, die meist von türkischer Seite ausgingen, begleitet waren. Die vorräthige Hinrichtung auf dem Popowo Bosje blieb nicht die einzige Grausamkeit des Demant, man hörte immer wieder von raffinirten Torturen bei Hinrichtungen, von empfindlichen Behandlungen ganzer Dörfer, Weiber und Kinder. Daß die Insurgenten dadurch nicht menschlich feinfühler werden, ist natürlich, allein eine mehr christliche Kriegsführung scheint immerhin bei ihnen zu finden zu sein. Die nächsten Folgen des letzten Sieges, der eigentlich das erste Zusammenstehen von größeren Scharen auf jeder der beiden Seiten ist, werden von Bedeutung sein.

Der Kaufmann S. überlag einem Geschäftsfreunde einen Schein, welcher folgenden Inhalt hatte: „Gut für Kaiser Humbert — vier auch 26 Silberroschen zur Verfügung der Herren Ober. G. hier. Werth erhalten. Berlin, 30. Juli 1874. S.“, ohne diesen Schein vorher stemplein zu lassen. Wegen Wechselstempelsteuerhinterziehung, resp. wegen Hinterziehung der tarifmäßigen Steuer für Schuldbesreibungen angeklagt, wurde S. vom Kammergericht freigesprochen, weil nach Ansicht des Appellationsrichters der in Rede stehende Schein weder als Wechsel oder Anweisung, noch als Schuldbesreibung zu betrachten sei. Auf die Nichtigkeitsklage des Hauptsteueramtes vernichtete das Obergericht in der Sitzung vom 15. Okt. d. J. das zweifelhafte Erkenntnis, indem es annahm, daß der gedachte Schein als „Dispositionsschein eines Kaufmanns“ nach der allerhöchsten Kabinetordre vom 4. Sept. 1823 der tarifmäßigen Stempelsteuer für „Schuldbesreibungen“ unterliegt.

Paris, 21. Nov. Seit einiger Zeit fängt die Falschung einzelner hiesiger Blätter langsam, aber unmerklich an, wieder etwas feinfühler gegen Deutschland zu werden. Die kirchliche Universität Paris erfüllt nicht ganz die Erwartungen der Ultramontanen. Nicht bloß, daß die Schülerzahl noch klein ist — das war für den ältesten Anfang zu erwarten —, sie ist ihnen auch nicht ultramontan genug! Versteht einmal hat das Unversteht die Sitten geruzelt, als das neue Institut mit dem Namen „freie“, nicht „katholische“ Universität betitelt wurde. Am Tage vor der Eröffnung hat, wie die Neuigkeiten berichtet, der Erzbischof Guibert von Paris die Professoren der Rechtsfakultät bei sich versammelt und sie über den Geist, in dem sie lehren würden, befragt. Es soll sich herausgestellt haben, daß dieser Geist durchaus mehr gallisch als römisch ist.

Rom, 23. November. Der Nuntius Simeoni in Madrid hat der Kurie angezeigt, daß der Justizminister Calceron Coblanes beauftragt sei, wegen der Kontroversen Angelegenheit mit ihm zu unterhandeln und daß sodann ein Befehl zur Vertretung Spaniens bei der päpstlichen Kurie ernannt werden solle. Wie hier verlautet, wünscht die spanische Regierung den Abschluß eines neuen Konkordats, während die Kurie nur auf eine theilweise Mobilisation des bis jetzt bestehenden Konkordats eingehen will.

New-York, 22. November. Der Vice-Präsident der

Regierung, Henry Wilson (gewählt den 4. März 1873), ist gestorben. Der Senator Thomas Ferry (Michigan) ist zum Vice-Präsidenten ernannt worden.

Aus Halle und Umgegend. Halle, den 24. November.

Se Majestät der Königl. haben dem Ober-Bahnhofe-Inspektor bei der Thüringischen Eisenbahn, Ledbold hiersebst, die Erlaubnis zur Anlegung des fürstlich schwarzburgischen Ehrenkreuzes dritter Klasse ertheilt.

Ueber den Brand in der Spiritfabrik des Herrn Ernst ging uns gestern nach Schluß der Redaktion von amtlicher Seite ein Bericht zu, dem wir noch Folgendes entnehmen: Gegen ¼ 4 Uhr Morgens wurde das Feuer durch die Sturmglocke signalisirt. Die schnell herbeigeeilte Feuerwehre konnte sich nur auf das Bergen der in den umliegenden Niederlagen lagernden großen Spirit-Vorräthe beschränken, da sonstige Lösungsversuche bei der brennenden Fabrik vergebens waren. Diefelbe war völlig im Betriebe, sämtliche Reservoirs und der Apparat waren gefüllt; daher erklärte sich die furchtbare Gewalt und Schnelligkeit, mit der das Feuer wüthete und sich im Nu aus dem Parterre-Raum bis in die oberste Etage verbreitete. Binnen 2 Stunden standen von dem großen massiven Gebäude nur noch die 4 Mauern, in deren Mitte parterre die Bassins, Wasen-Apparate u. s. w. sich befanden, aus denen der brennende Spiritus floß und den Flammen immer neue Nahrung zuführte. Als Entzündungsursache des Feuers ist anzunehmen, daß am Apparate ein Leck entstanden ist, dem Gase entströmten, die sich entzündeten, eine Explosion mit furchtbarem Knall herbeiführte, worauf in kürzester Zeit die ganze Fabrik in Flammen stand. Restere soll mit 160,000 Thlr. bei der „Berliner Versicherungs-Gesellschaft“ versichert sein. Der Schaden wird auf ca. 30,000 Thlr. geschätzt.

Die sämmtlichen bei dem Diebstahl im Hause des Hrn. A. Simon betheiligten Diebe und Hehler sind festgenommen; es sind hiesig zwei Frauentzimmer und vier Männer, die heute per Transport hier eingekerkert wurden. Was vielleicht auf einige Stücke sind die gestohlenen Seiden-Boaeren wieder beigebracht worden. Wie wir hören, sollen übrigens die von hier zur weiteren Ermittlung des Diebstahls nach Berlin Abgerechneten Anfangs nicht rechten Glanzen an die hier stattgefundenen bestimmten Ermittlungen und auch keine thatkräftige Unterstützung erhalten haben.

Wir lesen in der Nat.-Ztg. Den Gensdarmenwachmeistern Gortz und Brandt in Riedorf und Klingenberg in Weisenitz es gelungen, eine der gefährlichsten Diebesbanden vornehmlich auf längere Dauer bingeführt zu machen. Es wird uns darüber von zufälliger Seite berichtet: Am Abend des vergangenen Donnerstags (18. d. M.) erschienen in dem Geschäfte des Manufakturwaarenhändlers Simon zu Halle a. S. drei Herren und eine Dame, ließen sich die feinsten Seidenstoffe vorlegen und kauften schließlich einige kleine Tücher. Die Herren trugen ein sehr feines, gewohntes Wejen zur Schau, sprachen scheinbar abstraktes von ihren weitverbreiteten Verbindungen an den größeren Handelsplätzen, namentlich in Paris, und wußten dadurch in dem Verkäufer den Glauben zu erwecken, als seien sie reisende Geschäftskleute. In der Nacht zum Freitag wurde bei Simon ein Einbruch verübt und zwar in der Weise, daß die Diebe die Hausthür mittelst Nachschlüssels öffneten und vom Flur aus die Thür zum Laden mit Brechstein erbrochen. Aus dem Lager schleppten sie die feinsten Seidenwaaren im Werthe von circa 18,000 Mk. Auf die schlaueste Art wurde das Verlorenen gelang es der hiesigen Polizei festzustellen, daß mit dem Frühzuge am 19. eine Gesellschaft von drei Herren und einer Dame, deren Gepäck wahrscheinlich Seidenwaaren enthielt, nach Berlin gereist seien.

Simon machte sich in Begleitung eines Polizeibeamten

Produkte ins Auge faßt, doch schließlich noch in Gewinn unvanbelt.

Der Vorwurf des Stilles, das Ehepaar Biebretun aus Selters kommt nach Berlin, um sich nach den Verhältnissen der Familie, in welche der Heise hinein betrat, will, zu erkundigen, ist der einfachste, hält aber mit den zahlreich und komischen Verbindungen, die durch die entsetzliche Angst der Frau Biebretun vor dem Sündenbubel hervorgerufen werden, die Laune und die Heiterkeit des Publikums bis zum Schluß in vollem Athem. Die Zeichnung der Charaktere ist eine durchweg gelungene. Dieser bildere Provinziale mit seiner Abenteurerlust, seine emancipationsfeindliche Gattin, der rechtslose, übergesättigte Buchhändler Waddebe zählen zu den prächtigsten und wahrheitsgetreuesten Figuren unserer Lustspiel-Literatur. Auf ihnen ruht denn auch das Stück, und wenn sie eine gute Vertretung finden, der Erfolg besseht.

Wir hören, daß das Stück demnächst auch hier zur Aufführung kommen wird.

Vermindest.

Aus Thüringen, 19. November. Es geht nichts über Radolfstadt“ lautet ein thüringisches Sprichwort. An dasselbe wurde man durch eine in diesen Tagen vor dem fürstlichen Kreisgericht zu Radolfstadt abgehandelte Strafprozesse erinnert. Es handelte sich um nichts weniger, als um eine Majestätsbeleidigung, welcher sich der Gensdarm aus Alt-Saalfeld dadurch schuldig gemacht haben sollte, daß er Sr. Durchlaucht dem souveränen Fürsten Georg Albert von Schwarzburg-Rudolfstadt bei einer Spazierfahrt mit seinem Wagen nicht ausgewichen sei. Durchlaucht fuhr nämlich hinter dem Wagen des Chemikers Erdmann, der mit seiner Frau eine Spazierfahrt machte, der durchlauchtige Wagenlenker knallte mit der Peitsche — Durchlaucht fuhr mit zwei Pferden — Erdmann aber hatte keine Ahnung, daß hinter ihm der Fürst und Herr des Lan-

desofort an die Befolgung der Diebe, und hien eifigen Nachforschungen gelang auch die Ermittlung, daß die gedachten Personen, obwohl dieselben Allets nach Berlin in Halle gefloht hatten, in Riechfelde den Zug verlassen hatten und von dort mit einem Kohnfuhrwerk nach Riedorf gefahren waren. Die hiesige Kriminalpolizei lebte die Witte Simon's, die Spur der Diebe amtlich weiter zu verfolgen, anfangs rundweg ab, sie gab dem Verlorenen vielmehr den Rath, seine Waare in Ausland zu suchen, wo er dieselbe eher finden würde, wie hier in Berlin. Erst auf das dringende Verlangen der hiesigen Beamten wurde ein Kriminalist nach Riedorf gesendet, und dort nahmen die obengenannten Gensdarmwachmeistern weitere Recherchen in die Hand. Zunächst begaben sie sich in das Rückaufsgeschäft der Witwe Walterling, deren Zubalter und Geschäftsführer, ein gewisser Paule, bereits 20 Jahre im Zuchthause zugebracht hat, und dort wurden 19 Stück Seidenstoff, eine Reisedecke und mehrere seidene Tücher im Gesamtwerte von ca. 6000 Mkt. in Beschlag genommen, die Simon als sein ihm gestohlenes Eigentum reklamoirte; auch den Paule erkannte Simon sofort als einen derjenigen Herren wieder, die am Abend des 18. in seinem Geschäfte anwesend waren, und in der That trug Paule noch das bei diesem Besuche gekaufte Tuch um den Hals. Paule sowohl wie die Witwe Walterling wurden sofort verhaftet und der 11jährige Sohn der letzteren einem strengen Verhöre unterworfen, wobei sich herausstellte, daß ein Wechander Meyer aus Weisenitz und ein gewisser Mahej in aus Berlin mit dem „Dütel Paule“ Seidenwaaren geliefert hatten. Die Berliner Kriminalpolizei wurde telegraphisch erudt, auf den Mahejus zu vulliren, während die beiden Wechmeister mit dem Verlorenen nach Weisenitz fuhren, das Zimmer des abwesenden Meyer durch einen Schlosser öffnen ließen und in demselben 31 Stücke Seidenstoff, 34 seidene Tücher und eine Reisedecke vorfanden, die Simon ebenfalls als ihm gehörig reklamoirte. Der Wachtmeister Klingenberg bemerke noch in der Nacht bei der Wütherei des Meyer die Verhaftung desselben wie die seiner Wirtin, einer Witwe Korinski, da in einen Keller, den diese als ihr Eigentum bezeichne, außer einer Quantität anjemand gestopferter Wäpfe, auch silberne Kessel und künftgerecht angefertigtes Diebeshandwerk vorgefunden wurden. Die Berliner Kriminalpolizei hatte während dieser Zeit auch die Wohnung des Mahejus ermittelt, aber nur die Frau desselben angetroffen, die den Beamten aber unter den Händen wieder verschwand; die Hausung ergab jedoch auch hier eine bedeutende Partie Seidenwaaren. Mahej sowohl wie Mahejus sind ebenfalls als Zuchthäuser; Ersterer hat bereits 13 Jahre, Letzterer 10 Jahre in der Strafanstalt zugebracht.

In der „Frankenbrüder“-Angelegenheit“ theilen wir untern dafür sich interessirenden Lesern, zur Senec der Wahrheit mit, daß die oben übergebenen Frankendrüder sämmtlich allerdings mehr wegen als 44 Gr., nämlich 37, 59, 60, 60 ½, 55, 60 Gr., Die Weisbrüder 65 und 68 Gr. Wir bezogten, um die Sache zu einem gewissen Abschluß zu bringen, noch selbst von verschiedenen Wächtern der Stadt Frankendrüder, und diese wogen 52, 50, 51, 52, 45, 60, 50, 48 Gr. Im Durchschnitt läßt auf diesen Grundzahlen das Gewicht unserer Frankendrüder mithin auf 54 ½ Gr. sich veranschlagen. Damit ist die Angelegenheit für uns erledigt.

In der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr wurde von Seiten des Herrn Fabrikbesitzer Ernst wiederum die Feuerwaare requirit, weil einige noch nicht völlig ausgebrannte Reservoirs ihren Inhalt ergossen und dieser sich wieder entzündet hatte. Das Feuer wurde nach kurzer Zeit wieder und zwar völlig gelöscht.

Der Zimmermann Karl Böhme aus Lettin, in Arbeit auf der Erdmünger Papier-Fabrik, verunglückte auf

des, in welchem er sich befand, gspalten kam. Darin nun erludte der fürstliche Staatsanwalt in Radolfstadt, vertreten durch einen Herrn Hofrath Schäfer, das Verbrechen der Majestätsbeleidigung. Zwei Monate lang sollte Herr Erdmann dafür in der einsamen Gefängniszelle büßen. Der Gerichtshof konnte jedoch nicht die Ueberzeugung gewinnen, daß Herr Erdmann den Souverän von Radolfstadt habe beleidigt wollen. Er wurde freigesprochen und — Schwarzburg-Rudolfstadt ist um einen verurtheilten Beleidiger ärmer. (Volk-Ztg.)

Durch plötzlich eingetretenes Hochwasser der Kinzig, das die in derselben lagernden Hölzer losriß und in den Rhein trieb, sind sämmtliche Schiffsrüden und Häfen über den Rhein zwischen Stragburg und Muzau incl. zerstört und deren Pontons rheinabwärts getrieben worden. Die hieburch eingetretene Verkehrsstörung wie der verursachte Schaden sind sehr groß.

Saarburg, 22. November. Der Schmelzung von Stende nach Basel ist heute Morgen in Folge des Bruchs einer Dremstange bei Dersheim (Ranton Fünftingen) entgleist. Personen sind bei dem Unfälle nicht verunglückt.

Aus Odober, 20. November, Amdens, wird gemeldet: In der vergangenen Nacht hat an der Küste ein heftiges Unwetter gewüthet, bei welchem, wie man berechnet, etwa 13 Fahrzeuge auf den Dänen Schiffern gelitten haben. Ungefähr 40—50 Personen sollen umgekommen sein. Dagegen sind dem „Standart“ zufolge die Angaben nicht genau. Nach dem genannten Blatte sollen nur mehrere Schiffe von ihren Antern losgerissen worden sein.

Auch dieses Jahr bittet Unterzeichneter alle Freunde der Kinder und der Gemeinde Glaucha, die Kinderbewahranstalt und Förderschule daselbst mit Weihnachtsgaben gütig bedenken zu wollen. Dieselben werden allzeit dankbar in der Pfarte und der Kinderbewahranstalt angenommen werden. Seiler, Pastor.

sagte streng: „Erfi ist geborcht bu meinem Gebote, Sohn des Weiwoden von Osteno; was hat dich, sprich, so lange aufgehalten?“

„Orstin, wohin dein Wille und der Beschluß der Dheime wird hingefant, vermeide ich,“ erwiderte mit sichbarem Unwillen der Kriger, die Götter waren mir gütig, nicht ohne Ruhm und Ehre kehre ich zurück, und ich bringe dir, meinem Lehnsheern, den Hirschschuß des von mir in der Schlacht getödteten Automerich.“ (Fortsetzung folgt.)

Großstädtisch.

„Schwan“ von J. v. B. von Schweiger. „Großstädtisch“ betitelt sich das letzte Werk, welches uns der vor Kurzem verlorbene J. v. B. Schweiger hinterlassen hat, das beste, was er geschaffen.

Bei der auf dem Geiste unseres Vorfahrens gegenwärtig herrschenden Verwundung müssen wir den Verlust eines ausgeprägten Talents, wie Schweiger es war, aufrichtig betrauern, um so aufschlicher, als seine Erzeugnisse eine stetige Zunahme an künstlerischer Vollendung aufweisen. Auch sein letztes Stück „Großstädtisch“ bildet sowohl in Bezug auf den Stoff als die Ausführung einen entscheidenden Fortschritt, während es weder an Reichthum der Erfindung noch an Lebenskraft und Witz im Dialog eingebüßt hat. Wenn Schweiger in seinen früheren Sagen oft die Motivierung der Handlung vermissen ließ und eine komische Situation auf Kosten der Wahrscheinlichkeit herbeiführte, so zeigt der obige vieraktige Schwan gerade darin eine äußerst sorgfältige Hand, welche, die wiederholten Anstellungen der Kritik beachtend, die Feile an eine allzu üppige Wucherung legte und dem gefälligen Gedanken die möglichst gefällige Form verlieh. Allerdings ist die Handlung dadurch etwas durchsichtiger geworden, auf der anderen Seite aber zeigte sich das Talent Schweiger's an Erfindung so unerlöschlich, daß sich der Verlust, wenn man den Werth des ganzen







**Schwarze wollene geklöppelte Spitzen**  
 grosse Auswahl — sehr preiswerth — bei  
**Wilh. Walter, Leipzigerstraße Nr. 92,**  
 Weißwaaren- u. Wäsche-Magazin.

Heute treffen wieder frische **Holländische Karpfen** ein  
**Ferd. Rummel & Co., Leipzigerstr. 98.**

Von **Pr. Rheinischen Wallnüssen**  
 traßen jedoch in bester heller lufttrockener Waare 100 Centner ein. Offert  
**August Peter.**

**1875<sup>er</sup> Sicil. Haselnüsse** empfiehlt zu billigsten Preisen  
**August Peter.**  
**Riebecke'sche Briquettes, 25 Centner 21 Mark,**  
**Kohlen-Presssteine (Herzog & Co., Teutschenthal),**  
 à 1000 Stück 16 Mark frei Stall, empfehlen  
**Kulmer & Lorenz, Bauhof 5.**

**Ida Böttger,**  
 Leinen-Wäsche-Fabrik.  
 Lager aller Sorten  
**Bettbezugszeuge,**  
 Bettdecken, Steppdecken, Bettstrolche,  
 Daunenköpfe, Federleinen,  
 Elsasser Damaste,  
 1/2 breit, zu Bettbezügen,  
 neue Muster.  
**Tischzeuge und Handtücher**  
 in Damast, Jaquard, Dress,  
 bestes Fabrikat.

**Schloß und Bänder**  
 empfiehlt billigst

**A. Schoeppe, Böbergasse 1.**  
 Wörpen früh ganz  
 frisches Sedorsich  
 vor dem Rathheller.  
**W. Hoffmann.**

Sehr schönes Pflaumenmus,  
 la. Magdeburger Sauertohl,  
 ff. Tafelbutter in Stücken, Salz-  
 und Schmelzbutter,  
 Braunschweiger Wurst empfiehlt  
**A. Neumann, II. Steinstraße.**  
 Zeltower Mützen, Blumenohl, Ger-  
 furter Brunnentresse, gut lodende Sülz-  
 leuchtröhre und sehr schöne Speisekarton-  
 felt empfiehlt  
**A. Schmeisser, Markt 13.**

**Für Kenner!**  
 Alte Cuba-Cigarren, à Stück 5 R.-Pfg.,  
 Ambalena-Cigarren, à Stück 4 R.-Pfg.,  
 bei **C. Rothenburg, Königplatz 6.**  
**Pr. Magdeb. Sauerkohl,**  
 à 10 R.-Pf. bei  
**Trautwein.**

Täglich frische  
**Presshefe**  
 in bekannter Güte, à 40 1/2, empfehlen  
**Görtz & Hohnrodt,**  
 Brezelschneiderei,  
 Dachritzgasse 1.

**TWD**  
 Eine Sendung der fettesten und schwersten  
 Pommerischen Gänse trifft Mittwoch früh im  
 Hause der Herren Pferdehändler Meyer &  
**Großmann** zum Verkauf ein.  
**J. Heynemann** aus Magdeburg.  
 NB! Das Eintreffen des vorigen Trans-  
 portes der Gänse ist krankheitsbedingt unter-  
 bleiben. **D. D.**

**Reines Roggenbrot,**  
 kräftig, weiß und wohlgeschmeckt, nur von  
 selbstgemahlendem Landroggen empfiehlt die  
 Bäckerei von **J. Klepzig,**  
 24. Grafenweg u. Klausstr.-Ecke 24.

Täglich frische Pfannkuchen von früh  
 9 Uhr an empfiehlt **J. Klepzig.**

**Fürstenthal**  
 Heute Donnerstag  
**Schlachtfest.**  
 Früh 10 Uhr Well-  
 fleisch, Abends frische Wurst.

**Café National,**  
 Schmeerstrasse Nr. 30, 1 Treppe.  
 Heute Mittwoch Abend **Büfettuchen,**  
**Käse, Meerrettig und Sauertohl.**

**Restauration zur Rosstrappe,**  
 Carz Nr. 21.  
 Donnerstag **Speisungen.** Bier ff.  
**F. G. Brachwitz.**

**Kaiser-Wilhelms-Halle.**  
 Donnerstag den 25. Novbr. Nachm. 4 Uhr  
 Erstes

**Sinfonie-Concert**  
 im Abonnement.  
 Entree an der Kasse 75 Pf. **B. Halle.**

**Handwerker-Meister-Verein.**  
 Freitag den 26. Novbr. Abends 8 Uhr  
 in der „Zulpe“:  
 1. Vortrag: „Ueber Charakterschwäche“.  
 Herr Lehrer Klapproth.  
 2. Proclamation neuer Mitglieder zur Vor-  
 schußbank.

Sonntag den 28. November 1875 Nachmittags 5 Uhr  
**Geistliche Musik-Aufführung**  
 des **Hassler'schen Vereins**  
 in der erleuchteten Marktkirche.

**Programm.** I. Theil: 1) **Alta trinita beata,** Chor aus dem 15. Jahrh.  
 2) **Kyrie** a. d. Missa „Brevis“ v. Andr. Gabrieli, c. 1556. 3) **Zwei Chöre** f. Män-  
 nerst.: 1) **Adoramus te Christe** v. Palestrina 1524—1594; 2) **Choral-Motette:**  
 „Ach wie flüchtig“ v. Peter Cornelius 18—. 4) **Responsorium** „Trauert“ v. J. Fr.  
 Reichardt 1751—1814. 5) **Motette:** „Ich lasse dich nicht“ f. 2 Chöre v. Joh. Chr.  
 Bach 1643—1709.

II. Theil: 1) „**O Freude über Freud**“, 8 stimm. v. Joh. Eccard 1553—1613.  
 2) **Arle** f. Sopran a. d. „Messias“ v. G. Fr. Haendel 1685—1759. 3) **Adventslied**  
 f. Alt v. Joh. Wolfg. Franck c. 1679. 4) „**Die Könige**“, f. Bariton v. P. Cornelius.  
 5) **Magnificat** f. Chor, Solo und Orgel v. Franc. Durante 1693—1755.

Die Mitglieder des Vereins haben auf ihre Karten freien Eintritt. Für Nicht-  
 mitglieder sind Billets für das Schiff der Kirche zu 1 Mark 50 Pf., für die Emporen  
 zu 1 Mark, sowie Schülerbillets zu 50 Pf. in den Handlungen der Herren **Schrödel**  
 & **Simon, Karmrod** und **Arnold** am Markt zu haben. **Texte** à 10 Pf. abenda-  
 selbst. An den Kirchthüren kein Billetverkauf.

Der Reinertrag soll dem Comité für das neu zu errichtende Krieger-  
 Denkmal überwiesen werden. — Die an den Kirchthüren aufgestellten Becken  
 sind nur zur Annahme freiwilliger Beiträge Seitens der Vereinsmitglieder  
 bestimmt.  
**C. A. Hassler.**

**Kaiser Wilhelms-Halle.**  
 Heute, Donnerstag den 25. November.

**Im großen Saale.**  
 Vorletzte Vorstellung der **Zürnertruppe Antonio,**  
 bekannt durch ihr Auftreten in der Central-Halle zu Leipzig.

Mit neuem Programm.  
 Auftreten der **Dyroler Sänger-Gesellschaft Pitzinger.**  
 Die Concert-Viecen werden ausgeführt von der Kapelle  
 des Stadtmusikdirectors **Serrn Halle.**  
 3 Billets à 1 Mark, Kassenpreis à 50 1/2, Sogenbillets à 2 Mark, Sperrstift à 1 Mk.  
 sind bei den Herren **Steinbrecher & Jasper** am Markt zu haben.  
 Anfang 8 Uhr. **C. Nesse.**

**Restaurant Moritz,**  
 Gartengasse, Unterberg 10.  
 Heute Donnerstag  
**3. grosses Schlachtfest,**  
 früh 1/2 9 Uhr Wellfleisch, Abends diverse Wurst und Suppe.  
 Es ladet ein **A. Moritz,** früher Restaurateur im Brockenhause.

**Bauer's Brauerei.**  
 Donnerstag Abend: **Klops à la Königsberg, Ragout fin en co-**  
**quilles** empfiehlt **C. F. Müller.**

Zur Vorbesprechung über die Wahlen für die **Stadtvorordneten-Vermahlung**  
 und Anstellung von Kandidatenlisten laden wir Unterzeichneten alle Wähler der 2. und  
 3. Abteilung auf

**Donnerstag den 25. November Abends 8 Uhr**  
 und alle Wähler der ersten Abteilung auf  
**Sonnabend den 27. November Abends 8 Uhr**  
 nach **Café David**

ergibt ein.  
 Bei der Vermahlung der 2. werden die Wähler der 1. und bei der Vermahlung  
 der 1. die Wähler der 2. Abtheilung willkommen, an der Berathung theilnehmende  
 Gäste sein.

Halle, den 22. November 1875.  
**Alberti,** königlicher Steuer-Rath, **Anshütz,** Kaufmann, **Wethke,** Banquier, **Conrad,**  
 Professor, **Corle,** Kaufmann, **Demuth,** Rentner, **Feldmann,** Conditior, **Fiebigel,**  
 Justizrath, **Freitag,** Professor, **Fritsch,** Justizrath, **von Fritsch,** Professor, **Fubel,**  
 Stadtrath, **Guesst,** Regierungsrath, **Garing,** Kaufmann, **Gagny,** Professor, **Geilstron,**  
 Kaufmann, **Dr. Herzberg,** Herzberg, Professor, **Hesse,** Getreidehändler, **Holze,**  
 Kreisgerichtsrath, **Katze,** Kaufmann, **Köhlig,** Kaufmann, **Kohnert,** Deponom, **Dr.**  
**Köhligstrath,** **Kranzbe,** Kanzleirath, **Kullisch,** Banquier, **Lichtenfels,** Telegraphen-  
 Directionsrath, **Vieban,** Kaufmann, **Vittmann,** Fabrikant, **Wegner,** Professor, **Wasse,**  
 Kaufmann, **Reinecke,** Antiquar, **Niebeck,** Commerzienrath, **G. Simon,** Kaufmann,  
**Steinhaus,** Maurermeister, **Tausch,** Buchhändler, **Walter,** Rentner, **Werther,** Zim-  
 mermeister, **Wolfsagen,** Handelsgelehrter, **Zeit,** Kaufmann.

**Grosser Berlin,** in einem Etablissement von 130 Fuß Länge.  
**Buiron's dramatisches Museum und historische Ausstellung.**

Bestehend aus einer unzählbaren Anzahl von weltberühmten Persönlichkeiten in Lebensgröße, aus Wachs gearbeitet und nach Portrait  
 modellirt von Professor Anatole Buiron aus Lothringen, Zögling der Schule der schönen Künste zu Châlons sur Marne,  
 Dieses Museum ist das größte, zahlreichste, eleganteste und gediegenste in ganz Europa.

Übersicht einiger Gruppen, die als ganz besonders hervorzuheben sind.  
 General François Achille Bazaine, Marschall von Frankreich, vor  
 dem Kriegsgesicht zu Trianon. — Der Graf  
 von Chambray, franz.  
 Kron-Präsident, Sr.  
 Heiligkeit Paps Pius IX.  
 im Vatikan zu Rom  
 seinen Besuch abstatuend.  
 — Capitulation von Se-  
 dan. — Von großer  
 Aehnlichkeit sind: Kaiser  
 Napoleon III.,  
 Fürst Bismarck, Wolfe, General Durbach, Frossard, Douai u.  
 Die letzten Augenblicke Napoleons III. in Eghlehurst, umgeben  
 von seinen letzten Getreuen. (Für die Richtigkeit der Wäse Napoleon  
 wird garantiert.) — Die Hinrichtung Maria Stuart, Vorabend der  
 Schlacht bei Austerlitz, Epizode aus der Schlacht bei Waterloo und  
 Brienne, kaiserliche Familie von Frankreich, die Ermordung des  
 Erzbischofs von Paris. — Der größte Theil der Gruppen befaßt  
 sich auf den großen Ausstellungen in Paris 1855 und London 1862  
 und erhielten dort mehrere ehrenhafte Erwähnungen, unter anderen  
 die große goldene Medaille für Wachsarbeiten, anerkannt von der  
 Londoner Preis-Jury (Section Française, Classe XXIX., Nr. 1645  
 et Section Française, Classe XVII., Nr. 1845.) — Mehr als  
 20 Jahre war das Museum in Paris, Boulevard du Temple  
 Nr. 395, ausgefellt.

Eintrittspreis: **Erster Platz 50 Pfg., zweiter Platz 25 Pfg.**  
 Heute Donnerstag von 6 Uhr an, sowie täglich bei brillanter Beleuchtung geöffnet.  
**Anatole Buiron,** Director und Besitzer aus Lothringen.

**Stadt-Theater.**  
 Donnerstag den 25. November 1875.  
 13. Vorstellung im zweiten Abonnement.  
 Zum ersten Male.

Ganz neu! Ganz neu!  
**Großstädtisch.**

Vollspiel in 4 Acten von Dr. J. B. von  
 Schweizer. Repertoirstück des Wallnertheater  
 zu Berlin.  
**Kühler Brunnen.**  
 Heute Mittwoch den 24. November  
**großes Concert mit Gesang.**  
 Erstes Auftreten der beliebigen Concert-  
 Gesellschaft des Hrn. G. Lewertoff  
 aus Lübeck,  
 bestehend aus 4 Damen und 3 Herren.  
 Anfang 7 Uhr.

Der Einfender des Inzerats unter **K.**  
 Nr. 4 b. B. wird er sucht, seinen Verbind-  
 lichkeiten nachzukommen.